

Ansprache zum 75-jährigen Jubiläum des Obst- und Gartenbauvereins Zell u. A.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Festgäste,

75 Jahre ist unser Jubilar, unser Obst- und Gartenbauverein in diesem Jahr geworden. Das ist eine lange Zeit, insbesondere wenn wir heute zurückblicken und die Geschichte und den Wandel in der Gesellschaft und deren Struktur vor unserem geistigen Auge ablaufen lassen.

Lassen Sie mich zunächst auf die Geschichte des Vereins eingehen.
Gegründet wurde der Verein am 8. Februar 1930.

Im Anschluss an einen Vortrag von Oberamtsbaumwart Ebert aus Kirchheim im Gasthaus zum „Deutschen Kaiser“ über verschiedene Fragen des Obstbaus, entschlossen sich 34 Bürger einen Obstbauverein zu gründen und zeichneten sich als Mitglieder ein. Die Versammlung wählte sodann den 1. Vereins-Ausschuss, der aus den folgenden 7 Mitgliedern bestand:

1. Vorstand	Oberlehrer a. D. Konrad Auwärter
Stellvertreter	Gottlieb Lutz
Schriftführer und Kassier	Julius Breyer
weitere Ausschussmitglieder	Richard Lutz
	Jacob Reyer
	Johannes Übele
	Johannes Eisele
	Fritz Dorn

Der Jahresbeitrag wurde auf 1 Reichsmark festgelegt.

Dies erscheint aus heutiger Sicht nicht allzu viel.

Wenn man bedenkt, dass damals der Stundenlohn eines Arbeiters bei ca. 20-25 Pfennig, d. h. 4 Stundenlöhne, lag, erscheint unser heutiger Beitrag von 5,- € auch nicht gerade überzogen hoch.

Zweck und Aufgabe war die allgemeine Förderung der Obstkulturen. Der Obstbauverein gehörte damals zum Bezirk Kirchheim. Jährliche Schnittunterweisungen und Vorträge wurden von Kreisoberinspektor Ebert durchgeführt.

Den älteren Bürgern aus Zell ist sicherlich noch bekannt, dass Zell eine sehr gute Obstanbaugemeinde war. Im Jahre 1930 wurden gleich 60 Nistkästen auf Vereinskosten gekauft und aufgehängt, außerdem wurde gleich eine eigene Baumspritze gekauft, die jeder Obstgärtner gegen ein geringes Entgelt ausleihen konnte.

Bei Obstausstellungen konnten mehrmals Preise gewonnen werden. Im Jahre 1931 wurde sogar in Kirchheim der 1. Preis für gutes Tafelobst und reichhaltiges Sortiment zuerkannt.
– Nachweis an der Stellwand –

Ein Höhepunkt war 1933 die erste Obstausstellung im Gasthaus „Zum Hirsch“ die sehr gut besucht und ein großer Erfolg für den Verein war.

Es fanden sich auch in der damaligen Zeit immer wieder Mitglieder, die ihre Freizeit und Arbeitskraft zum Wohle des Vereins einsetzten. So ist es bis zum heutigen Tag geblieben. In den Kriegs- und Nachkriegsjahren waren vom Obstbauverein sehr schwere Zeiten und Krisen zu überwinden. Der Verein stand zwischendurch kurz vor der Auflösung. Doch immer wieder fanden sich ein paar Idealisten, die ihn wieder auf Vordermann brachten. Durch die allgemeine Entwicklung in der Agrarstruktur Europas, die sich immer mehr dem intensiven Obstbau zuwandte, verlor der frühere Streuobstbau an Bedeutung. Durch die dadurch entstandene wirtschaftliche Lage im Obstbau beschloss in den 60er Jahren der Vorstand unter dem damaligen 1. Vorsitzenden Gerhard Bazlen den Obstbauverein in Obst- und Gartenbauverein Zell u. A. umzubenennen.

Grund hierfür war die Überlegung, auch die Interessen des Gartenbaus im Verein mit einzubeziehen und zu fördern.

Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre wurde im Rahmen der Flurbereinigung der Gedanke an die Erstellung einer Gemeinschaftsobstanlage aufgegriffen. Er musste jedoch aufgrund fehlender Interessenten wieder fallen gelassen werden.

Der Verein beteiligt sich bis heute rege am Gemeindeleben und versucht nicht ohne Erfolg zum Wohle der gesamten Gemeinde beizutragen. Dies drückt sich beispielsweise durch Aktionen aus wie:

- Stiftung und Bau des Frechenbrunnens
- Ansehnliche Spenden für den Bau des evangelischen und
- katholischen Gemeindehauses,
- Wie auch zur Kirchturmsanierung

Anlage des Birnenlehrpfades zwischen Zell und Aichelberg in Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle für Grünordnung u. Obstbau beim Landratsamt Göppingen (Herrn Düngen) und der Gemeinde.

Es stehen dort 46 verschiedene Most-, Schnitz- und Brennbirnen. Erweitert wurde der Lehrpfad in den letzten Jahren um 28 alte Apfelsorten. Diese Erweiterung ist noch nicht abgeschlossen. Diesen Herbst noch soll der Birnenlehrpfad um weitere 18 Bäume, darunter 10 robuste Tafelbirnen erweitert werden.

- Ich möchte Herrn Düngen an dieser Stelle für seine intensive gute Beratung und Zusammenarbeit danken.
- Jedes Jahr lichten einige Mitglieder des Vereins Streuobstbäume der Gemeinde aus.
- Der jährliche Blumen- und Gemüsemarkt gehört auch zu unseren regelmäßigen Betätigungsfeldern
- wie auch die Beteiligung am Dorffest

Im letzten Jahr wurde der Verein anlässlich der Vergabe des Förderpreises modellhafter Streuobstwieseninitiativen von dem Verein „Lebensgemeinschaft Streuobstwiese e.V.“ mit dem 3. Preis ausgezeichnet.

Lassen Sie mich an dieser Stelle auch einmal die bisherigen Vorstände des Vereins in Erinnerung bringen. Es waren:

1930 – 1937	Konrad Auwärter
1937 - 1941	Julius Breyer
1941 – 1947	Otto Schurr
1947 – 1960	Gottlob Lutz
1960 – 1966	Otto Holl
1966 – 1978	Gerhard Bazlen
1978 – 1987	Paul Johannessohn
1987 – 2003	Otto Bäuchle
seit 2003	Martin Holl

Ich möchte an dieser Stelle feststellen, dass das was der Verein heute darstellt, nicht mein Verdienst ist, sondern der Verdienst meiner Vorgänger. Insbesondere, wenn ich die letzten 25 Jahre betrachte, der Verdienst von Paul Johannessohn und meines langjährigen Vorgängers Otto Bäuchle.

Dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Streuobst

Streuobstwiese

Streuobstanbau

Meine Damen und Herren, diese sind Begriffe, die einfach mit unserem Verein verbunden sind. Lassen Sie mich kurz darauf eingehen.

Die Streuobstwiesen stellen in Baden-Württemberg ein typisches, ja, historisches Element unserer Kulturlandschaft dar. Erst im 15. und 16. Jahrhundert gewann der Streuobstbau, gefördert durch die jeweiligen Landesherrn, an wirtschaftlicher Bedeutung. Den Höhepunkt seiner flächenmäßigen Ausdehnung erreichte der Streuobstbau um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.

Auch noch während dem zweiten Weltkrieg und danach hatten die hochstämmigen Streuobstwiesen zur Selbstversorgung eine große Bedeutung. Allerdings ließ das Interesse an Obst von Streuobstwiesen zur Selbstversorgung mit zunehmendem Wohlstand deutlich nach.

In den 50er Jahren wurden sogar mit staatlicher Förderung in erheblichem Umfang hochstämmige Streuobstbestände gerodet und durch niederstämmige Obstanlagen ersetzt. Heute werden Streuobstwiesen meist nur noch im Nebenerwerb oder zur Selbstversorgung genutzt. Der nicht selten schlechte Pflegezustand der Bäume wegen des fehlenden Bauschnittes und oftmals ungemähter Wiesen sind offenkundige Zeichen des nicht mehr vorhandenen Interesses an der Bewirtschaftung.

Wem kann man das allerdings bei den heutigen Mostobstpreisen verdenken. Bei den gezahlten Preisen ist nicht einmal eine Kostendeckung, geschweige denn ein Gewinn zu erzielen. Abgesehen davon, im Erwerbsobstbau ist die Lage auch nicht gerade rosig, denn die aus aller Herren Länder eingeführten Äpfel führen zu einem ungeheuren Preisdruck für unsere Obsterzeuger.

Trotz dieser unschönen, aktuellen Entwicklungen sind Streuobstwiesen noch immer ein nicht wegzudenkender, elementarer Bestandteil unserer Kulturlandschaft.

Neben ihrer Bedeutung für das Landschaftsbild und als Naherholungsgebiet haben Streuobstwiesen eine herausragende Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz. Sie haben für blütensuchende Insekten und auch die Vogelwelt eine sehr große Bedeutung als Nahrungsquelle.

Auf die von der Landesanstalt für Umweltschutz neuerdings ausgewiesenen Vogelschutzgebiete und ihre Nachteile für die betroffenen Gemeinden möchte ich an dieser Stelle nicht weiters eingehen.

Lassen Sie mich noch kurz auf das Produkt der Streuobstwiesen, den Apfelsaft eingehen. Seit 1990 hat der Streuobstbestand in Baden-Württemberg um 37 % abgenommen. Im Jahr 2003 stammten nur noch 30% des in Baden-Württemberg verarbeiteten Apfelsaftkonzentrats aus heimischen Streuobst. Rund 5% kamen aus Intensivobstanlagen und 65% aus importiertem Apfelsaftkonzentrat.

Wenn Sie wüssten, wie solche billigen Apfelsaftkonzentrate aus China oder dem Iran mit der chemischen Keule bearbeitet werden, würden Sie gerne darauf verzichten. Deshalb möchte ich eine Lanze für den Apfelsaft aus heimischen Streuobst brechen. Wer ihn trinkt, leistet einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der heimischen Natur und Landschaft. Es passt einfach nicht zusammen, wenn man den, vor allem bei Discountern angebotenen Billigsaft kauft und gleichzeitig den Anspruch hat, in einer intakten Landschaft, zu der die Streuobstwiesen gehören, zu wohnen, zu leben und sich zu erholen.

Manche von Ihnen werden jetzt sicher sagen:

*Schon recht und gut, aber was soll das jetzt?
Was hat das mit unserem Verein zu tun?
Was haben wir für Aufgaben und Ziele?
Wie sieht die Zukunft aus?*

Natürlich habe ich mir darüber auch meine Gedanken gemacht.

Gegründet wurde unser Verein zur Förderung des Obstbaus, d. h. des Streuobstbaus. Damals, wohl mehr aus der Not heraus geboren, war seinerzeit die Versorgung der Bevölkerung mit Obst und auch mit Obstgetränk, unseren allseits geschätzten Most, eine dringende Notwendigkeit, so steht heute bei der Erhaltung unserer Kulturlandschaft im Vordergrund.

Schon des Öfteren wurde mir die Frage gestellt:

Was glaubscht Du, wer nach ons no en Äpfel aufliest?

Außer:

„I woiß auch et“

hatte ich darauf auch keine vernünftige Antwort parat.

Ich weiß nur:

Wir müssen für die Erhaltung dieser, unserer Kulturlandschaft etwas tun. Unser Ziel muss die Förderung der Freude am Obst- und Gartenbau sein. Diese Sache sollte zum Hobby für unsere Mitbürger werden.

Viele, die so nach und nach durch Erbfolge Besitzer von Grundstücken bzw. Streuobstwiesen werden, sollten Freude daran bekommen, einen Baum, einen Beerenstrauch wachsen zu sehen. Zu sehen, wie die Früchte reifen und sie dann geerntet werden können. Oder im Hausgarten das Gemüse, den Salat usw. zu pflanzen, zu erleben, wie es wächst (oder von den Schnecken gefressen wird) und dann frisch auf den Tisch bzw. in die Küche kommt. Und das alles auch wenn dabei nichts verdient ist.

Nehmen wir ein anderes Hobby, dabei ist meistens auch nichts verdient.

Wenn wir im Bereich Sport einmal das „Joggen“ herausnehmen.

Jogger reden darüber, welchen Schnitt sie gelaufen sind. Einen 8er, 10er oder 12er Schnitt, d.h. ob sie 8, 10 oder 12 Kilometer in der Stunde gelaufen sind. Sie reden nicht darüber, wie viel sie in dieser Stunde verdient haben. Dies lässt sich mit jeder anderen Sportart, mit jedem anderen Hobby fortsetzen.

Deshalb ist es unser Ziel, bei allen Mitbürgern, auch bei unseren Jüngeren Freude am Obst- und Gartenbau zu wecken und zu fördern. Zu erreichen, dass diese Sache für sie zum Hobby wird.

Mit rein wirtschaftlichen Argumenten ist dies nicht möglich.

Ich fordere deshalb unsere Mitbürger auf:

Werden Sie Mitglied beim Obst- und Gartenbauverein!

Unterstützen Sie uns, und diese Sache, und lassen sie es einfach auf einen Versuch ankommen, Freude daran zu gewinnen.

Wir werden weiterhin unsere bereits bekannten Veranstaltungen und Aktivitäten durchführen und sind natürlich offen für weitere neue Anregungen und Vorschläge.

Zu unserem bisherigen Jahresprogramm gehörte traditionell:

- Fachvorträge im Winterquartal
- Dorfabend im März
- Blumen- und Gemüsemarkt im Mai
- Ausflug im Mai oder Juni
- gelegentliche Sommerveranstaltungen (Besichtigungen oder ähnliches)

Wussten Sie, dass der Humorist Heinz Erhard sehr wahrscheinlich auch Mitglied des OGVs war?

Mit einer wahrhaft weisen Feststellung von ihm möchte ich meine Ausführungen beenden, und die Bühne wieder für unsere Hörgienharmonists freigeben:

***Ein Baum hat viele Äste, und das ist auch das Beste,
denn wäre er kahl, wär's ein Pfahl.***

Dank

Bevor wir langsam zum Ende des offiziellen Teils des heutigen Abends kommen, möchte ich etwas ganz Wichtiges nicht versäumen. Ich möchte Danke sagen, all denen, die dazu beigetragen haben, den heutigen Abend zu gestalten.

Danke den Helfern hinter den Kulissen, denen die beim Aufbau geholfen haben, und die noch beim Abbau helfen werden.

Danke den Frauen in der Küche

Danke dem Getränkeservice, das Essen müssen Sie sich ja am Buffet selbst holen - ich nehme an, dass es da ist.

Danke für die gebackenen Kuchen, süße Stückle

Danke denen, die bei der Planung und vor allem auch beim Schmücken der Halle mitgeholfen haben.

Danke an meine gesamte Familie, die seit Wochen unzählige Stunden mit in die Vorbereitung eingebracht hat, von der Gestaltung der Einladung angefangen über das Basteln der Leuchttüten bis zur Organisation des Hallenschmucks usw.

Danke an die ev. Kirchengemeinde, die trotz Problemen das Klavier zur Verfügung gestellt hat.

Danke auch an den Boller OGV der diese tolle Apfelausstellung zusammengestellt hat, die uns über den KOV zur Hälfte zur Verfügung gestellt wurde.

Danke an Herrn Brändle uns seine Högienharmonists

Danke an Klaus Schüle, die Bläser und den Schlagzeuger.

Danke an das Hausmeisterehepaars Zadka für ihren Einsatz.



Martin Holl, 1. Vorsitzender
Obst- und Gartenbauverein Zell u. A.